

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 38 (1944)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Schweizerisches

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

da ist die große Verheißung für die Sache Christi, die über der ganzen *östlichen* Welt, der europäischen wie der asiatischen, schwebt. Auf dieses aufgehende Morgenlicht müssen wir blicken, ohne utopistische Schwärmerei, aber auch ohne reaktionäre oder philiströse Borniertheit und Versteifung — mit dem *lebendigen* Gott und Christus. Dann vernehmen wir deutlich genug über dem Weltuntergang die Stimme der Verheißung: „Und der auf dem Throne sitzt, spricht: Siehe, ich mache Alles neu.“<sup>1)</sup>)

## Schweizerisches

9. November 1944.

Diesmal kann es keinen Zweifel darüber geben, was im Vordergrund und Mittelpunkt des schweizerischen Geschehens steht. Ich habe das letzte Mal von der „Riesengefahr“ geredet, welche die Aechtung des Kommunismus durch unsere Regierenden und die freilich mehr „figürlich“ zu verstehende Tatsache darstelle, daß wir in entscheidender Zeit einen Pilet-Golaz an der Spitze unserer Außenpolitik hätten. Es ist wohl möglich, daß zu diesem Ausdruck der Eine oder Andere unter den Lesern den Kopf geschüttelt hat. „Wie übertrieben!“ Das habe ich in diesen Jahrzehnten oft genug gehört, wenn ich gewisse Menschen und Dinge so darstellte, wie ich sie im Lichte der Wahrheit sah — immer mit Zurückhaltung und nach gewissenhaftester Prüfung und Ueberlegung, nicht aus Laune oder Leidenschaft! — und immer wieder hat sich gezeigt, daß die betreffenden Menschen und Dinge noch bei weitem schlimmer waren, als ich sie dargestellt hatte. So gewiß auch diesmal.

Die Ablehnung der Wiederaufnahme seiner diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz durch Rußland hat, trotzdem sie durch seine Ablehnung, sich an der Luftschiffahrtskonferenz in Chicago mit der Schweiz, wie mit Spanien und Portugal, an den gleichen Tisch zu setzen, vorbereitet war, doch wie ein Donner Schlag gewirkt.

Was sagen wir dazu?

Die Russen begründen diese Ablehnung mit der „rußlandfeindlichen“ und „profaschistischen“ Politik der schweizerischen Regierung. Ist dieser Vorwurf berechtigt oder nicht?

Eine Vorbemerkung wird nötig sein. Man kann versuchen, dem Ernst dieser Frage dadurch die Spitze abzuberechen, daß man selbst die Frage aufwirft, ob Rußland ein Recht habe, eine solche Anklage zu erheben, da es doch selbst eine Diktatur und mit allerlei Schuld belastet sei. Auf diesen Einwand ist an anderen Stellen dieses Heftes eine Ant-

---

Tyrannie und Anarchie noch Gewalt und Willkür an. Merket auf dieses Datum: 1944! Der Arbeiter ist mündig geworden. Er ist selbst in der Lage, seinen Willen durchzusetzen. Er läßt sich nicht mehr täuschen. Er will klar sehen.“

<sup>1)</sup> Offenbarung Johannis 21, 5.

wort zu finden, hier aber muß festgestellt werden, ob die russische Anklage Recht hat oder nicht; alles Andere ist ein bloßes Ausweichen vor der Wahrheit.

Es muß, wenn diese Frage der Wahrheit gemäß beantwortet werden soll, zwischen der schweizerischen *Regierung* und dem schweizerischen *Volke* unterschieden werden. *Nur gegen die Regierung richtet sich die russische Anklage.* Was das Volk betrifft, so wäre die Anklage, wenn sie gegen dasselbe ginge, nur teilweise berechtigt, namentlich wenn man bedenkt, daß im kommunistischen Sprachgebrauch unter „faschistisch“ auch „nationalsozialistisch“ zu verstehen ist. Gegen den Nationalsozialismus ist, nach einigem Schwanken und gewissen Krisen, die Volksstimmung bald entschieden genug gewesen. Und auch Mussolini hat im Volke selbst keine weitgehenden Sympathien gefunden. Mit der Rußlandfeindschaft freilich verhält es sich anders. Diese hat, unter Führung der katholischen und des größeren Teils der protestantischen Kirche, weite Kreise, wohl die Mehrheit des Volkes erfaßt. Man denke bloß an die rauchartige Begeisterung für Finnland bei Anlaß des ersten russisch-finnischen Krieges, hinter der nicht nur die Sympathie für den heldenhaften Kampf eines kleinen Volkes gegen eine erdrückende Uebermacht (so sah man es ja an!) stand, sondern ebenso sehr die Antipathie gegen Rußland. Es sei auch an die Ermordung des russischen Völkerbundsdelegierten Woronsky und die Freisprechung des Mörders in Lausanne erinnert und dazu an die Verleihung des Ehrendoktors an den Urheber der Verhöhnung alles Völkerrechtes durch den Raub- und Mordkrieg gegen Aethiopien, die sich die juristische Fakultät der Universität dieser Stadt leistete. Um von all der Schmähung und Entstellung der kommunistischen Denkweise in bezug auf Religion, Ehe, Familie und Anderes zu schweigen, die besonders *unser* Volk überflutet hat. Doch hat diese Haltung dann, nachdem Rußland sich im Kampfe gegen Hitler befand, stark umgeschlagen und ist vielfach zu einem Rußlandenthusiasmus geworden. Im großen und ganzen ist die Einstellung des Volkes in bezug auf Faschismus und Kommunismus ungefähr so gewesen wie in allen „demokratischen“ Völkern.

Ganz anders aber verhält es sich mit der Politik der Regierung und der Kreise, die sie vertritt. *Hier ist die Wahrheit der russischen Anklage so klar und auf der Hand liegend, daß nur vollendete Unwissenheit oder vollendete Unwahrhaftigkeit sie bestreiten kann.* Die Feder will nicht nachkommen, wenn es gilt, die Liste der Tatsachen aufzustellen, welche diese russische Anklage bestätigen. Schon die Ausweisung der russischen Mission aus der Schweiz nach dem Schluß des Weltkrieges erfolgte ohne genügenden Grund und war eine Tat hochfahrender Brutalität des Kleinen gegen den Großen. Und dann, um nur das Hervorstreichendste zu nennen, die von Unwissenheit und

Kurzsichtigkeit inspirierte Anklagerede Mottas gegen Rußland bei Anlaß seines für Rußlands Verhältnis zur übrigen Welt und für den Weltfrieden so wichtigen Eintrittes in den Völkerbund, dessen, neben der Tschechoslowakei, treuestes Mitglied es gewesen ist. (Das bezeugt neuerdings ein Lord Cecil.)<sup>1)</sup> Dann, um wieder nur besonders Auffallendes zu nennen, die Opposition Mottas gegen die Hilfe für Rußland, wo Millionen, darunter viele Hunderttausende von Kindern, an dem Hunger zugrunde gingen, dessen Urheber die bürgerlich-kapitalistischen Angreifer waren. Dann die eilige de-jure-Anerkennung der Vergewaltigung Abessinians durch Italien. Dann die ebenso eilige de-jure-Anerkennung der Revolte des vom Faschismus und Nazismus gestützten Generals Franco, wie die Ablehnung der diplomatischen Beziehungen mit Rußland, im Namen des Christentums vollzogen. Dann, nach einem der schmachlichsten Akte des Verrates, welche die Geschichte kennt, der allerdings bloß gegen die Motta verhaßte hussitische Tschechoslowakei und das ebenso verhaßte, in München so schmachlich behandelte Rußland gerichtet war, aber am zweiten Weltkrieg eine Hauptschuld hat, das Gratulationstelegramm an Hitler. Dazwischen in einer Rede zu Lugano jene berüchtigten Worte über Mussolini, den Mann „von wunderbarer Intuition des Geistes und erhabener Willenskraft, der sich den Titel des höchsten Verdienstes erworben habe, den nur der trübe Sinn der Kurzsichtigkeit und des Fanatismus ihm noch zu bestreiten vermöge“. Dann die Kommunistenverfolgungen, die Pilet-Golaz und von Steiger fortsetzten, das Verbot der Kommunistischen Partei und der ihr verwandten welschen Arbeiterpartei, die Ausstoßung ihrer Vertreter aus den Parlamenten, die fast zahllosen Rechtsbrüche bei der Verfolgung der angeklagten Kommunisten, denen nie etwas Ernsthaftes nachgewiesen werden konnte<sup>2)</sup>; die schlechtere Behandlung

---

<sup>1)</sup> Lord Cecil, also ein ebenso berufener als des Kommunismus unverdächtiger Zeuge hat sich neulich folgendermaßen ausgesprochen:

„Wir wissen, daß der alte Völkerbund den Krieg nicht verhindern konnte, und zwar in erster Linie darum, weil die Mächte, die über die größte Kraft verfügten, diese nicht zur Verhinderung des Krieges einsetzten. Nach meiner Ansicht verfiel allen Großmächten, mit Ausnahme Rußlands. Es ist ganz zweifellos, daß Rußland von dem Augenblick an, wo es dem Völkerbund beitrat, nur für den Frieden arbeitete. Ich erachte es als eine Anstandspflicht, die Weltöffentlichkeit daran zu erinnern, daß sich Litwinoff in Genf, gerade im Krisenfrühling 1938, durch seinen Vorschlag, der Völkerbund müsse unverzüglich die durch Deutschlands Verhalten geschaffene Bedrohung überprüfen, auf die entscheidendste Weise für den Frieden einsetzte. Hätte man damals den ernstesten Vorschlag des russischen Staatsmannes angenommen, dann wäre es nie zum Kriege gekommen, oder jedenfalls in einer anderen Form, als er dann angenommen hat.“

<sup>2)</sup> Die vollkommene Haltlosigkeit der gegen die Kommunisten, die wirklichen oder angeblichen, vorgebrachten Anklagen ist den reaktionären Drahtziehern natürlich bekannt, aber sie brauchen Kommunisten und Kommunistenverfolgungen für ihre politischen Zwecke. Die Ueberlegung, ob dieses Spiel sich nicht eines Tages gegen sie selbst kehren möchte, geht über ihren geistigen Horizont.



der russischen Internierten — alles bei gleichzeitiger Schonung der schweizerischen Nationalsozialisten (Frontisten). Dann das Umfallen von Pilet-Golaz, samt Etter und Celio, im Jahre 1940 vor dem siegreichen Nazismus, der Empfang seiner schweizerischen Führer durch Pilet-Golaz, die Schrift Eppers „Die schweizerische Demokratie“, worin der Faschismus als eine, mit leichten Modifikationen, für die Schweiz geeignete Staatsform erklärt wird. Dann das Verhalten der durch eine Militärdiktatur gehandhabten Zensur, welche die leichteste Kritik an Deutschland oder gar Italien als Vergehen gegen die Neutralität rügte und strafte (und wie!), dagegen jede Schmähung gegen Rußland ruhig hingehen ließ. Dann die Tatsache, daß die gegen Rußland arbeitende Verleumdungszentrale Aubert in Genf ruhig ihr Werk tun darf, während eine ähnliche für die Alliierten arbeitende Agentur undenkbar gewesen wäre. Und endlich der überragende Sachverhalt, daß in all der Zeit, wo man aus Gründen der Demokratie und des Christentums die diplomatischen Beziehungen zum kommunistischen Rußland mit sittlicher Empörung ablehnte, man solche mit dem faschistischen Italien und dem nazistischen Deutschland sorgfältig pflegte.

Ob diese Liste wohl genügt? Sonst kann sie noch reichlich vergrößert werden!

Das ist die ganz unbestrittene Wahrheit. Sie ist noch viel krasser, als die russische Anklage sie formuliert.

Wie stellt sich nun unser Volk zu dieser Wahrheit? Man darf wohl abermals erklären: Das *Volk* gibt sie in der großen Mehrheit ehrlich zu. Auch ein Teil der Presse, neben der sozialistischen (bei der jedoch Abzüge zu machen sind), auch Organe wie die „Neue Bündner Zeitung“, „Der Landbote“, der „Landwächter“ und auch die „Nationalzeitung“ (diese sogar besonders rückhaltlos). Aber der eigentliche Angeklagte, der Bundesrat, und seine Presse?

Diese verbergen sich hinter einer doppelten und sicher bewußten *Unwahrheit*. Sie tun, als ob die Russen das schweizerische *Volk* angeklagt hätten, eine „rußlandfeindliche“ und „profaschistische“ Politik getrieben zu haben und nicht die *Regierung*. Dann hat man es leicht, die Unrichtigkeit des Vorwurfes darzutun. Die in solchen Künsten erfahrene und geübte „Neue Zürcher Zeitung“ hat dafür den Ton angegeben und dazu einige Perfidien gefügt (zum Beispiel die Hypothese, daß schweizerische Freunde Rußlands die Initiative auf Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit diesem angeregt hätten, um aus der sicheren Abweisung politischen Nutzen zu ziehen), und die „Basler Nachrichten“ haben ihn mit ihrer besonderen St.-Alban-Demagogie aufgenommen. Die katholische Presse aber wehrt sich für ihr an diese Sache gesetztes Prestige und die Rußlandpolitik des Vatikans. Die Unwahrheit, die in dieser absichtlichen Verwechslung liegt, wird durch eine andere gestützt und vermehrt, nämlich durch *Zeugnisse der*

*auswärtigen Presse*, die, zum Teil wohl durch das Verfahren der schweizerischen irre geleitet, auch jene Verwechslung begeht und, darauf gestützt, der Schweiz gute Zeugnisse ausstellt, während sie den wirklichen Sachverhalt ja gar nicht kennt. Daß einer der Hauptzeugen, der Engländer Voigt, selbst ein scharfer Rußlandgegner ist, wird natürlich nicht mitgeteilt. Und nicht mitgeteilt werden *andere* Stimmen über die Schweiz, oder sie werden sofort durch Zorn und Hohn übertönt und so unser Volk über das wirkliche Urteil der Welt betrogen.

Auf diese Weise wird durch Regierung und System die Wahrheit verhüllt. Das Communiqué des Bundesrates, das die Anklage durch den Nachweis von seit einiger Zeit angeknüpften Verhandlungen mit Rußland entkräften will, ändert an dem allgemeinen Bilde des Sachverhaltes nicht das Geringste.

Und welches ist nun in einem tiefen und umfassenderen Sinne die Wahrheit dieser Sache für unser Volk?

Ein Zug daran springt so stark in die Augen, daß nicht ausführlich davon geredet werden muß: *Die ganze Politik, die sich an den Namen Motta knüpft, ist schmähslich zusammengebrochen.* Es bestätigt sich, was längst unsere Ueberzeugung ist: daß in der ganzen Geschichte der Schweiz nicht leicht eine politische Gestalt zu finden ist, die für unser Land und Volk ähnlich verhängnisvoll geworden wäre wie dieser Mann, den man nicht nur zu einem „großen Staatsmann“, sondern beinahe auch, an der Seite des Nikolaus von der Flüe, zu einem Heiligen und Schutzgeist der Schweiz gemacht hat. Welch ein furchtbarer Trug! Dabei kann man diesem Manne nicht einmal das subjektive Recht seines Tuns zusprechen. Denn er hat die Schweiz zum Werkzeug dessen gemacht, was man seine Hauspolitik nennen kann: seiner bürgerlich-kapitalistischen und ultramontanen Gesinnung, und daneben — erst in zweiter Linie, gewiß — seiner persönlichen und familiären Beziehungen zum Chef des Faschismus.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Was für eine politische Gesinnung der vieljährige autoritäre Leiter unserer Außenpolitik hegte und über wieviel Scharfblick für die Wahrheit er verfügte, beweisen auch die folgenden Ausprüche. Im Oktober 1938 hat er sie zu dem faschistisch gesinnten Tessiner Schriftsteller Zoppi (der gegenwärtig als Literaturprofessor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule fungiert) getan.

Ueber den *Kommunismus*: „Der Kommunismus der Sowjet-Union ist auf allen Gebieten — dem religiösen, moralischen, politischen, ökonomischen — die Vereinigung aller Ideen, von denen wir leben. Er löst die Familie auf, schafft die individuelle Initiative ab, unterdrückt das Privateigentum und organisiert die Arbeit mittels Systemen, welche von Galeerenarbeit schwer zu unterscheiden sind.“

Ueber den *Faschismus*: „Der moralische und politische Aufstieg [von Italien] wird sich, so glaube ich, zu *einem großen Gewinn für die Welt und die Kultur auswirken.* Freundschaftliche Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und der Schweiz aufrechtzuerhalten, gehört zu den ersten Pflichten eines schweizerischen Staatsmannes, der dieses Namens würdig ist.“

Dieses Standbild ist gestürzt, und das ist gut! Es hat unser Volk lange genug irreführt.

Aber der Name Motta ist mit unserer ganzen *Neutralitätspolitik* aufs engste verbunden. Auch sie enthüllt mit dem Sturze ihres wichtigsten Trägers ihren ganzen Trug. Hat man nicht Motta immer wieder verherrlicht, weil er durch seine Proklamation der „totalen Neutralität“ die Schweiz gerettet habe? Abgesehen davon, daß es ein Unsinn ist, zu behaupten, die Neutralität habe uns gerettet, da doch umgekehrt wir die Neutralität gerettet haben (infolge von allerlei Umständen, die hier nicht aufgezählt werden können), muß die Frage gestellt werden: *Ist* die Schweiz denn gerettet? Steht sie nicht vor der Katastrophe? Und zwar infolge dieser ganzen Motta-Politik? Hat diese nicht den Völkerbund untergraben und damit den zweiten Weltkrieg herbeiführen helfen? Kostet sie uns nicht den Sitz des Völkerbundes mit allem, was dazu gehört — etwas sehr Großes und Wesentliches für die Existenz der Schweiz? Und kann sie uns nicht noch mehr kosten? (Um von den Folgen für unsere Volkswirtschaft, den schon eingetretenen und den künftigen, vollends zu schweigen!)

Es sei hier aber noch Eins hinzugefügt, das wichtig genug ist. Die Anerkennung de jure der italienischen Schandtat an Abessinien, die eine schwere Verfündigung gegen alles göttliche und menschliche Recht war, wie die Franco-Spaniens mit seinen scheußlichen Untaten (Guernica!)<sup>1)</sup>, das Echo auf München im Namen einer Politik, die sich als „christlich“ ausgab und von den „christlichen“ Kreisen mit besonderem Enthusiasmus gestützt wurde, und nicht zuletzt das ganze Verfagen im Urteil über den Sinn Rußlands und des Kommunismus ist ein drastischer Bankrott dieser ganzen Art von Christentum.<sup>2)</sup>

Was für mich aber an diesem ganzen Geschehen, das nun mit dem russischen Schlag gegen uns eingesetzt hat, wie ein Blitz in die Augen springt und die Wahrheit dieser Sache darstellt, ist dies: *Es hat die Bezahlung begonnen* — die Bezahlung für die Motta-Politik wie für unser ganzes Verhalten in dieser Entscheidungszeit. Es ist die Bezahlung für unsere schuldhafte Blindheit, unseren Egoismus, unsere Feigheit, unsere Untreue gegen den Geist einer echten Schweiz und nicht zuletzt für unseren selbstgerechten Hochmut am falschen Orte. Wir haben an diese Bezahlung nicht gedacht, sondern nach dem, etwas modifizierten, russischen Sprichwort von einst gehandelt: „Der Himmel ist hoch und der [rote] Zar ist weit.“ Nun hat die Bezahlung begonnen, und sie wird

<sup>1)</sup> Die Metzereien von Guernica wurden allerdings von den *deutschen Fliegern* ausgeführt (für welche sie eine *Vorübung* waren), aber im Dienste Francos und mit seiner Billigung. Und er hat im übrigen genug Aehnliches, das direkt von ihm und seinem großen Schergen ausging, auf dem Kerbholz.

<sup>2)</sup> Man denke an die ganz andere Art, wie ein *Berdjaeff* den Kommunismus versteht, trotzdem er ihn auch bekämpft.



weitergehen. Auch für Allerlei Anderes als die Rußland- und die ganze Motta-Politik. Und das ist gut so! Denn es wird unsere Rettung sein.

Aber nur, wenn wir uns der Wahrheit entsprechend einstellen. Und wie denn? Was ist zu tun?

Es ertönt die Losung: „Weg mit Pilet-Golaz!“ Sie ist gewiß berechtigt. Es ist zwar daran zu erinnern, daß die gleiche Sozialdemokratie, die jetzt auch diesen Ruf erhebt, noch bei der letzten Bundesratswahl keineswegs den Anlaß benutzt hat, diesen Mann rechtzeitig wegzubringen, daß ihr Sprecher Reinhardt die Motion auf Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Rußland so „staatsmännisch“ begründet hat, daß sie leicht in ein bloßes unverbindliches Postulat zu verwandeln war. Und hat er nicht in seiner Rede Motta noch ein Kränzchen gewunden? Hat nicht die „Tagwacht“ den Schild über Pilet-Golaz gehalten? Wie wenig Ursache hat diese größte der Parteien zu der selbstgerechten Losung: „Wir haben es anders gesagt und gewollt!“

Aber sollte man auch, was sehr zweifelhaft ist — Pilet-Golaz wegbringen, was ist damit geholfen, wenn sich das Uebrige gleich bleibt? <sup>1)</sup>

Nein, die Rettung der Schweiz muß viel tiefer greifen. Sie besteht in Zweierlei, das doch nur Eins ist: *Es muß zuerst der ganzen Wahrheit die Ehre gegeben werden*, nicht nur der Wahrheit in bezug auf Rußland und nicht nur der Wahrheit in bezug auf Motta und seine Politik, auch seine Neutralitätspolitik, sondern *der Wahrheit über unsere schweizerische Politik und unsere ganze innere und äußere Lage überhaupt.*

Hier tritt uns aber eine andere Unwahrheit in den Weg: die Fiktion, als ob es nun gelte, die *Würde* der Schweiz zu wahren, zum Bundesrate und implicite zu dem ganzen System, das uns soweit gebracht hat, zu stehen. Daran, meint Dr. Oeri, der von Vielen als Orakel verehrte Gefinnungsgenosse Mottas, ob sie das täten oder nicht, schieden sich „schweizerische“ und „unschweizerische“ Geister! Salbungsvoll werden wir beschworen, nun *Vertrauen* zu haben und *Einigkeit* zu bewahren. Vertrauen zu wem? — zu den großen entlarvten Irreführern? Einigkeit in was — im Irrtum und in der Lüge? Das soll „Schweizerart“ sein? Wenn das „schweizerisch“ ist, dann ist das Schweizertum dem Untergang geweiht, und mit Recht. Würde besteht nur in der *Wahrheit* und im Bekenntnis zu ihr. Einigkeit gibt es nur in der *Wahrheit* und im Bekenntnis zu ihr. Umkehr auf dem Irrwege ist Größe, nicht wissentliches Beharren auf ihm. Nur in der Wahrheit besteht die Rettung der Schweiz. Lange genug hat, auch unter dem Schutze der Zensur, die Unwahrheit geherrscht — es ist Zeit für die

---

<sup>1)</sup> Nachdem dieser Aufsatz am Vormittag geschrieben war, kam am Nachmittag die Kunde vom Rücktritt Pilet-Golaz'. Das ist gut, aber nur als *Anfang*, und es wäre schlimm, wenn es dabei bliebe. Diese Gefahr besteht aber.



Wahrheit; es ist die letzte Viertelstunde für die Rettung; es ist kurz vor Mitternacht. *Wenn die Wahrheit der Schweiz hervortreten soll, dann muß das ganze herrschende System durch den Stoß eines neuen Geistes und Willens weggefegt werden.*

Sind wir dazu in der Lage? Sind wir dazu gewillt? Davon allein hängt die Rettung der Schweiz ab. Das ist der Sinn des ersten Schlages, den wir bekommen, das der Sinn der ersten Abzahlung, die wir zu leisten haben. Gewaltig tönt uns daraus die Mahnung entgegen: „Irret euch nicht, Gott läßt seiner nicht spotten; was ein Volk fäet, das muß es auch ernten.“<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Seit diese Ausführungen geschrieben worden sind, hat sich die entscheidend wichtige Angelegenheit weiter entwickelt, und zwar vorläufig in einem überwiegend erwünschten und erfreulichen Sinne. Es zeigt sich an wichtigen Stellen die von uns als notwendig betrachtete Erkenntnis, daß der Rücktritt von Pilet-Golaz nicht das *Ende*, sondern nur der *Anfang* sein darf, der Anfang einer gründlichen und umfassenden Aenderung unserer Politik, und zwar nicht nur der äußeren. Besonders kräftig kommt diese Einsicht in den Erklärungen des *Sozialdemokratischen Parteivorstandes* und des in Chur stattgefundenen *demokratischen Parteitages* zum Ausdruck. Sie fordern den Rücktritt nicht nur von Pilet-Golaz, sondern auch seines ganzen Gehilfen-Apparates sowie die Säuberung unserer diplomatischen Vertretung im Ausland von all den untauglichen, bloß durch ein „zu“ oder „von“, durch reaktionäre, faschismusfreundliche Gesinnung, Abkunft von Diplomaten und höheren Beamten oder auch bloß durch die Größe des Geldsackes ausgezeichneten Elementen, die alles eher sind als Vertreter einer demokratischen Schweiz, aber auch die sofortige, wenn nötig durch einen Vollmachtenbeschluß der Bundesversammlung (nicht des Bundesrates!) geschehende Aufhebung des Verbotes der Linksparteien, Abschaffung der Zensur, Wiederherstellung aller bürgerlichen Freiheitsrechte und Anderes dieser Art.

Die sozialdemokratische Erklärung wendet sich auch gegen die Möglichkeit, daß von Steiger, der Hauptverantwortliche für die Kommunistenverfolgungen und Anderes an den Posten des Außenministers trete. Auch die Mitverantwortung von Etter und Celio wird betont.

Daß die *Katholikenpartei* für ihren Pilet-Golaz und die Motta-Politik eintritt, ist klar. Sie muß ihr Fiasko verdecken. Die *Jungliberalen* dürfen die „Autorität“ nicht antasten.

Jämmerlich nimmt sich ein Aufruf des *Gotthardbundes* zu „schweizerischem Denken“ aus (worin soll denn dieses Denken bestehen?), und schmählich vollends die Haltung des *Parteitages des Freisinns*, der sich zwar in den Abgang von Pilet-Golaz fügt, nachdem er diesen solange um jeden Preis gehalten hat, ihm aber für seine „großen Verdienste“ um die Schweiz dankt (besonders wohl für die im Jahre 1940?), jede schweizerische Schuld am russischen Vorgehen leugnet, das Eingeständnis derselben auf die gleiche Linie mit dem Landesverrat der lange genug von ihm gehätschelten Frontisten stellt und durch den Mund des „Bundespräsidenten“ Stampfli erklärt: „Die Linie unserer Außenpolitik wird nach diesem Austritt keine Aenderung erfahren.“ Ist Stampfli wohl unser „Führer“?

Dem allem gegenüber ist festzuhalten: *Davon, daß diese Aenderung, wie die des ganzen Regimes, rasch und gründlich vor sich geht und das begonnene Erwachen weitergeht, hängt die Rettung der Schweiz und die notwendige Schaffung der neuen Schweiz ab. Alle uns gebliebenen guten Kräfte sind auf diesen Punkt zu konzentrieren.*

14. November.

Gegenüber dieser entscheidenden Sachlage erscheint alles Andere, was noch vom schweizerischen Geschehen in der Berichtszeit zu melden wäre, als nebenfächlich.

Vielleicht ist im Zusammenhang mit dieser Hauptsache das Wichtigste, daß unsere *Zensur*, diese Wächterin gegen die Wahrheit, immer krasser abwirtschaftet. So in dem Verhalten des Justizdepartements gegen das „Freie Volk“, dem das Werben durch eine größere Auflage nur zugestanden worden wäre, wenn es versprochen hätte, unter krasser Verleugnung seiner Prinzipien, von aller Opposition gegen die Währungspolitik der Nationalbank abzusehen; so, fast noch krasser, in dem Eintreten des Gesamtbundesrates (also Nobis inbegriffen!) für die anerkanntermaßen alle wahrhaft schweizerische Einstellung verleugnende Haltung seines einstigen Mitgliedes Baumann in der Affäre Gutfloß, gegen die „Nation“ und speziell ihren Mitarbeiter Hans Schwarz, gerichtet, ohne daß man (aus guten Gründen) eine Strafverfolgung gewagt hätte. Vielleicht noch deutlicher beleuchtet die Gesinnung des Bundesrates, speziell seines Außenministers, nach dem bisherigen Verhalten zu Vichy auf der einen und zu Algier auf der andern Seite die Zurückhaltung der ganz selbstverständlichen *de-jure-Anerkennung der Regierung de Gaulle* unter nichtiger Begründung, das heißt Verschweigung des wirklichen Grundes: der Abneigung gegen die „Volksfront“, für deren neuen Träger man de Gaulle hält.

Ob die Annahme des Gesetzes gegen den „*unlauteren Wettbewerb*“ als ein gutes Zeichen zu werten ist, oder nicht, mag zweifelhaft sein. Sie ist ein gutes als Desavouierung des *laissez faire* — *laissez aller* in wirtschaftlichen Dingen, kein gutes aber, insofern in einer Zeitlage wie der heutigen *größere* Dinge vor das Volk hätten kommen müssen. Unbedingt erfreulich aber ist die zunehmende Agitation (im *guten* Sinne) für das rasche Zustandekommen der *Altersversicherung*. Denn das ist eine wirklich große und eine dringende Sache.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Nun hat aber der Volkswirtschaftsdirektor und Präsident des Bundesrates Stampfli an dem famosen *freisinnigen Parteitag* erklärt, die Altersversicherung werde am Anfang des Jahres 1948 in Wirkung treten. (Wahrscheinlich meinte er, das sei noch früh!) Nach dem, was man offiziös von den zu erwartenden Beiträgen hört, wären diese erschreckend dürftig. Man vergleiche zu beidem das englische Verhalten zum Beveridge-Plan.

Der gleiche Parteitag hat dafür eine *Aufrüstung und Militarisierung der Schweiz*, die Frauen inbegriffen, beschlossen, die man als *Herausforderung des Gerichtes über die Schweiz* bezeichnen muß. Es wird davon noch zu reden sein.

Hier soll nur der Zusammenhang mit der *Altersversicherung* und der sozialen Umgestaltung hervorgehoben werden. Eine solche hat in bescheidenem Maße auch der Oberst Holliger gefordert, der jene Aufrüstung und Militarisierung befürwortete. Aber woher für sie noch die Mittel nehmen, nachdem der Moloch sie aufgefressen hat? Und was würden die Folgen für unser Volk sein?

Die ganze Verblendung dieser noch herrschenden Kreise kommt auch in dem Ausspruch unseres Kriegsministers (nicht Friedensministers) Kobelt zum Ausdruck: „Als wir eingekesselt, von einer einzigen Großmacht umgeben waren, hat uns die

Ebenso erfreulich ist für den Schreibenden die offenkundige Zunahme der „Partei der Arbeit“ (die letzthin in Zürich ihren gesamtschweizerischen Parteitag abhielt), nicht etwa aus Genugtuung über die Spaltung der Arbeiterbewegung, sondern aus der Hoffnung auf ihre Belebung und wirkliche Einigung auf dem Boden eines erneuerten Sozialismus.

Der sozialistische Sieg bei den Kantonsratswahlen in *Schaffhausen* aber ist erfreulich nicht als Sieg der Sozialdemokratischen Partei, als der er gewiß nicht zu verstehen ist, sondern als Zeichen eines *Erwachens*.

Das Doppelgesicht der heutigen Sozialdemokratie tut sich in einem bezeichnenden Zwischenfall kund. Die thurgauische Partei hatte in einer tapferen und ehrlichen Resolution erklärt, an der Spaltung sei in erster Linie der Umstand schuld, daß die Partei lange Zeit keine wirklich sozialistische Politik mehr getrieben habe. Darauf nennt die „Tagwacht“ die Urheber und Vertreter dieser Resolution „Heilsarmeetanten“. Das soll wohl der „demokratische Sozialismus“ sein, dessen man sich gegen die Kommunisten rühmt! Oder ist es etwa jener Geist der „Mitte“, welchen die „Tagwacht“ auf Grund der Abstimmung über das Wettbewerbsgesetz als sozialdemokratischen Kurs proklamiert? <sup>1)</sup>

Daneben liest man von der Gründung einer neuen Zeitschrift „*Der Tanz*“. Das ist gegenwärtig sicher das Nötigste! Und man erfährt, daß Berner Frauen, nach der Ablehnung des *Frauenstimmrechtes* für die Kirchensynode durch den Großen Rat (!) es für nötig halten, ein Aktionskomitee *gegen* die Einführung des Frauenstimmrechtes wenigstens in Gemeindeangelegenheiten zu gründen — und das in einer Zeit, wo die amerikanischen Negerinnen für Roosevelt zur Urne gehen und bald kein ernst zu nehmendes Volk mehr die Frauen von der politischen Gleichberechtigung ausschließt!

Wenn man solche Dinge, und vor allem die ganze Lage der Schweiz überlegt, dann kann Einem die Mitteilung, daß der letzte schweizerische „Waldbruder“, das heißt Einsiedler, der von St. Verenen bei Solothurn, gestorben sei, Gedanken machen. Sollten wir nicht in einem höheren und umfassenderen Sinne wieder viele solcher „Waldbrüder“, solche Einsiedler bekommen, die im dunklen Forst der Zeit mit ihrem Glöcklein dem Pilger den Weg wiesen — die in ihrer Zelle (vielleicht mitten in der Großstadt) die Schweiz und die Welt auf der Seele trügen und wie der echte Niklaus von der Flüe in schwerer Lage wegweisend auch in das Volk und seinen Kampf heraustreten könnten?

---

Armee vor dem Untergang gerettet.“ (Beifall!) Ich frage: Hätte uns die Armee vor dem Untergang gerettet, wenn in der Luftschlacht um England und vor Moskau, Petersburg und Stalingrad *Hitler* gesiegt hätte?

Wie weit reicht eigentlich unser Selbstbetrug?

14. November.

<sup>1)</sup> Ich verweise aber auf das Erwachen, das nun in der Partei eingetreten zu sein scheint. Möge es nur nicht in einem neuen Opportunismus ersticken! 14. XI.